



KARL - MARX - UNIVERSITÄT

Kreisleitungssitzung

Die planmäßige Sitzung der SED-Kreisleitung der KNU faßte am 15. 11. 1989 folgende Beschlüsse:

1. Entsprechend ihrem Antrag wurden die Genossen G. Friedrich, S. Thiele und D. Urbanski von ihren Funktionen und der Mitgliedschaft in der Kreisleitung entbunden. Für ihre langjährige Arbeit wurde ihnen gedankt.
2. Im Zuge der angestrebten Effektivierung von Funktionen in Partei, Staat und gesellschaftlichen Organisationen wurden auch die Genossen H. Beemig, W. Lehmann und G. Wetzel entsprechend ihrem Antrag von der Mitgliedschaft im Sekretariat entbunden.
3. Zu neuen Sekretären wurden einstimmig gewählt: F. Thiel (2. Sekretär), H. Lauenroth (Wiss./Kult.) und V. Kulow (Agit./Prop.).
4. Anstelle des geplanten Kreisparteiaktivs findet am 21. 11. 1989 die nächste Sitzung der Kreisleitung statt.

NRW-Kulturtag in Leipzig

Als am Freitag, dem 10. November, die Kunst- und Kulturtag der Nordrhein-Westfalen in Leipzig eröffnet wurden, fiel es nicht nur Ministerpräsident Johannes Rau schwer, sich dazu vom Fernseher loszureißen. Ständig neue bewegende Nachrichten. Da stellte wohl nicht nur er die Frage nach dem Sinn einer solchen Präsentation zu dieser Zeit in dieser Stadt.

Vor einigen Wochen noch kurzfristig abgelehnt, dann doch mit Hilfe von Persönlichkeiten hier und dort möglich gemacht, gerät diese zweifelsfrei beachtliche Kunst- und Kulturschau nicht nur bei den Medien etwas ins Hintertreffen. Dabei ist sie, auch noch heute, in den Kulturtauschbeziehungen zwischen der BRD und der DDR etwas Besonderes.

Herausragend wohl die Ausstellung „Zeitzeichen“ im Museum der Bildenden Künste und der Galerie in der HGB (noch bis 7. 1.), da eine derartige Zusammenstellung von Künstlern aus NRW und ihren Werken der vergangenen Jahrzehnte selbst im heimischen Bundesland bisher nicht gezeigt wurde. Nicht zu vergessen dabei natürlich auch die zahlreichen Theatergastspiele, Lesungen, Konzerte...

Bei der bloßen Präsentation blieb man nicht stehen. Angefangen beim Vorschlag eines alljährlichen „Leipziger Kultur-Herbstes“ bis zum gemeinsamen Aufruf von Vertretern der Künste aus Ost- und West für ein Städtgemuseum zeitgenössischer westeuropäischer Kunst in Leipzig oder Dresden.

Gedanken zur Woche

Alter Wein in neuen Schläuchen? Wohl kaum. Die neuen Leute in der Parteiführung – im übrigen auch seit Mittwoch bei uns an der Uni – werden sich als echter 89er Jahrgang entpuppen müssen, wollen sie sich bei der Umgestaltung der Partei auch wirklich an die Spitze setzen.

Zudem, um im Bild zu bleiben: Lange Zeit der Reife haben sie nicht. Die Situation in unserem Land drängt zu Toten. Wohldurchdachten wenn möglich.

Was die SED jetzt eigentlich brauchte, wäre Zeit. Zum Nachdenken. Diskutieren. Entscheiden. Aber selbst jene 100 Tage Schonfrist – in bürgerlichen Demokratien ein ungeschriebenes Gesetz – wollen ein Großteil der Menschen unseres Landes, aber auch Genossen der SED, dieser Partei und noch weniger dieser Führung zubilligen. Dagegen Fordern nach Taten. Sofort und sogleich. Logische Folgen:

Reisefreiheit ohne gesetzliche Grundlage und – bisher jedenfalls – ohne ökonomische Absicherung, erst Parteikonferenz, dann Parteitag oder das Kaderdurchsichtungsamt um die Genossen Hans-Joachim Böhmke und Johannes Chemnitz. Alles wahrlich keine Indizien, die von Durchgängigkeit und klarer Perspektivität zeugen.

Nun mag mancher – zurecht – auf das Aktionsprogramm der SED verweisen. Daß dieses jedoch mit großer Zurückhaltung aufgenommen wurde, offenbart das eigentliche Problem der Partei: Sie genießt bei vielen Menschen unseres Landes kein Vertrauen. Und nicht nur das. Man mißtraut ihr! Und genau das Mißtrauen muß man erst einmal verarbeiten. Da gehen mir zu viele – auch führende Genossen – zu schnell zur Tagesordnung über. So wie: Na

gut, die letzte Zeit gab's viel Schlechtes, wir haben Vertrauen verloren, aber eigentlich sind wir doch schon beim Zurückgewinnen. Eben nicht! Die Partei im Ganzen muß sich im klaren sein, daß man Vertrauen nicht zurückgewinnen kann, wie einen verloren gegangenen Ball beim Fußball. Sie muß eine wirklich demokratische Massenpartei. Transparent für jeden in der Gesellschaft werden. Es ist mir immer noch unverständlich, warum zum Beispiel nicht offengelegt wird, welche Rolle einzelne Politbüromitglieder, die jetzt noch im Amt sind, bei der Einschätzung der Lage am 9. Oktober hier in Leipzig spielten. Ich denke auch davon hängt Glaubwürdigkeit ab. Vor allem müssen Programm und Statut der Partei nicht nur überarbeitet, sondern erneuert werden. Das wären mögliche erste Schritte, man an die schon wieder vielbesprochenen Offensive denken zu dürfen. Insofern hat die SED bislang wohl noch nicht neuen Wein in neuen Schläuchen.
O. Schika

Notwendigkeit des MLG betont

Seit längerem wird eine tiefgreifende Umgestaltung des MLG vorbereitet. Seine bisherige Kennzeichnung als unmittelbares Instrument einer Partei kann aus verschiedenen Gründen nicht aufrechterhalten werden. Wir treten für ein gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium aller Studenten ein.

Wir sehen das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium als eine akademische Institution zur Vermittlung und zum Erwerb wissenschaftlicher Kenntnisse aus Philosophie, politischer Ökonomie, politischer Theorie und aus der Geschichte politischer Bewegungen, die der angehenden Intelligenz ermöglichen, sich mit Kenntnissen und Fähigkeiten in der Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft einzubringen. Es stützt sich auf internationale marxistisch-leninistische Theorieentwicklung, auf das theoretische Erbe des Marxismus

und weltweite aktuelle gesellschaftswissenschaftliche Diskussionen.

Die Gründe für ein solches gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium sehen wir vor allem in folgenden:

- zweimal konnten von deutschem Boden Weltkriege unter anderem und deshalb ausgehen, weil sich große Teile der Intelligenz von reaktionären Ideologien und Weltanschauungen vereinnahmen ließen. Gesellschaftswissenschaftliche Bildung als Studium generale ist eine Möglichkeit, dem vorzubeugen, um Antifaschismus, Humanismus und Sozialismus als Grundwerte der geistigen Kultur unseres Landes zu sichern.
- Die wachsende Vergesellschaftung und Internationalisierung aller Lebensbereiche wirft neue Fragen für individuelle und gesellschaftliche Wirken auf. Ihre Beantwortung erfordert insbesondere für Angehörige der Intelligenz vielfältige philosophische, politökonomische, politische und historische Kenntnisse und Fähigkeiten.
- 4. Inhalte, Formen und Methoden des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums müssen stärker der selbständigen Erarbeitung und Aneignung theoretischen Wissens dienen. Dazu schlagen wir vor:
 - a) starke Konzentration der Lehre auf wohlweislich-obligatorische bzw. fakultative Veranstaltungen mit höherem fachspezifischem Bezug bei wesentlicher Einschränkung allgemein-obligatorischer Lehrangebote;
 - b) alternierende Vorlesungsangebote mit Einschreibpflicht bei freier Wahl der Lesenden und Seminarleiter entsprechend organisatorischer Möglichkeiten;
 - c) volle Verantwortung der Hochschullehrer für den Inhalt und die Gestaltung der Lehre bei konsultativer Einbeziehung studentischer Interessenvertreter.

Im Namen der Hochschullehrer
Prof. Dr. sc. phil. B. OKUN
Prof. Dr. sc. oec. H. HARTIG

Vortrag zum Ost-West-Konflikt

Ost-West-Konflikt und Sicherheit in Europa – unter diesem Themenkomplex sprach am Montag, dem 6. November im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Interdisziplinären Arbeitskreises Friedensforschung und des Institutes für internationale Studien Prof. Gregory Flynn von der Carnegie Endowment for international Peace, Washington D. C.

Die politischen Veränderungen in Europa möchte Prof. Flynn am veränderten Sicherheitsverständnis der Sowjetunion fest, das eine Neubewertung des Verhältnisses zwischen innerer und äußerer Sicherheit erkennen lasse und stärker auf die Lebensfähigkeit des Systems orientiere. Das sei auch mit einer Neubewertung militärischer Macht, die abnehmen und politischer Verantwortung, die zunehmen würde, verbunden. Diese Entwicklung verändere auch das Sicherheitsverständnis des Westens. Trotz vieler Unsicherheiten bei der Bewertung der rasenden Entwicklung sei es eindeutig, daß ein prinzipieller Durchbruch auf dem Gebiet der Abrüstung und Rüstungskontrolle erreicht sei. Das europäische Haus, für das es bis jetzt noch keine eindeutige Definition gäbe, würde immer schärfere Konturen annehmen.



Nun, als Politiker muß man schon eine gewisse Wendigkeit besitzen.

Der Letzte der Mohikaner?

Es sei dies Antonio Gramsci, der kluge Revolutionär und Internationalist gewesen, meint Prof. Uhlig kürzlich in der „Mozartbastei“. Und zwar in dem Sinne, daß nach Gramsci (mehr) die bis dahin in der internationalen Arbeiterbewegung gehabte Personalunion, maßgebliche(r) linke(r) Theorie(r) und zugleich führende(r) Politik(er) zu sein, fortzuschreiben konnte. Marx, Luxemburg, Lenin, Gramsci und Schluß? Einspruch. Euer Ehren. Was ist dann mit Togliatti, Bucharin und Dimitroff beispielsweise? Aber egal, Letzter oder Vorletzter, der Umgang mit Gramsci Ideen und Werk bei uns ist symptomatisch für ein unschuldenhaftes Marxismus-Verständnis. Und zutreffend kann man ganz gewiß, daß Stalin nicht in diese Reihe gehört, obwohl er sich redlich bemühte und dies' Kaisers neue Kleider über Jahre und in Millionenauflagen die besten Stücke ins Schrank waren. Gar nicht zu reden davon, wie erstaunlich schnell und gründlich hierzu-land die persönlichen Handarbeits-taschen (als Quellen zweifacher „Autoritätszitate“ und schützender „Einlaßkarten“) für die Vorbereitung eigener Gedanken) jedesmal dann ausgerepelt und die Ikonen von der Wand genommen waren, wenn eine unsere Führerpersönlichkeiten nicht mehr war. Wir erleben es gerade mal wieder.

Aber zurück zu Gramsci, weil sein Fall, wie gesagt, symptomatisch ist. Wieso eigentlich hat das Werk dieses klugen Kopfes, dessen Gedanken zu Diktatur und Hegemonie, zum Verhältnis von Staat, Parteien, Klasse und Volk... zu den besten Erbstücken des Marxismus gehören, in der theoretischen Diskussion

eine so untergeordnete Rolle gespielt, daß er bis auf den heutigen Tag als suspekter intellektueller Querdenker gehandelt wird? Ein paar Anhaltspunkte, wobei klar ist, daß marxistische Theoriegeschichte hier noch weit tiefer wird loten müssen: War er schon auf dem Weg ins Arbeits-

Von Th. Beer

als er 1925 einen Offenen Brief an die KI geschrieben hat, in dem er polemisierte gegen die administrative Lösung der Auseinandersetzung mit Trotzki, und ihn Stalin und seine Mannen deshalb und überhaupt als unbeweglichen Geist nicht leiden mochten? Und hat nicht später allzuoft die Gewalt der Argumente gegenüber dem Argument der Gewalt gerade in den internen Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbewegung verortet? Und war nicht Gramsci ein bitterböser, spöttischer Gegner der jahrzehntlang-favorisierten und eben erst hörbar in Frage gestellten Auffassung vom „ehernen Muß“ der Geschichte, die die Menschheitsentwicklung als eine zwingende Abfolge von Notwendigkeiten hin zum Sozialismus/ Kommunismus begriffen wissen wollte? Würde er deshalb in die Ecke der subjektiven Idealisten gestellt, weil „seine ganze Philosophie ein Flädder für Individualität und Aktivität des Subjekts“ (Prof. Uhlig) ist? Oder war vor allem Gramsci Interpretation des Begriffs „führende Rolle der Partei“ uns Anlaß, dem Manne mit Argwohn zu begegnen? Schließlich hatte er sie nicht als eine administrative Form der Machtausübung des Parteiapparates über der ganzen Gesellschaft verstanden, sondern

Flexibel und unfreundlich

Nach eingehender Beratung mit Vertretern verschiedenster Bereiche und Interessengruppen, mit Wissenschaftlern, Arbeitern, Angestellten und Studenten, entschied der Rektor am Montag (13. 11. 1989) im Kollegium Sofortmaßnahmen zur Neugestaltung wichtiger Universitätsprozesse. Denn es gilt, die in der Kompetenz und Verantwortung unserer Alma mater liegenden Aufgaben mit höher Effektivität zu lösen und damit einen wirksamen Beitrag zur kompromißlosen Erneuerung unserer Gesellschaft zu leisten.

„Flexibel und unfreundlich“ lautete daher der Grundsatz für die mit sofortiger Wirkung einzuleitenden Maßnahmen. Weitere Veränderungen sind noch in der Diskussion, sollten aber ebenfalls unter diesem Motto erörtert werden. Zu den in Kraft gesetzten Sofortmaßnahmen gehören:

- Veränderungen im Ausbildungsprozeß, darunter
- anstelle der ursprünglich in Lehrungsform vorgesehenen ZV-Ausbildung werden die Studenten im Bereich Medizin der KNU und anderen Schwerpunktbereichen eingesetzt;
- die Thesen des Senats zu „Modernes Lehren und Studieren“ werden weiterentwickelt unter Mitverantwortung der Studenten;
- die 1. Studienwoche wird nicht mehr in der bisherigen Form durchgeführt;

Schließlich sprach er dem Modell westeuropäischer politischer Integration Leitbildfunktion für ganz Europa zu.

Dr. BERND ARIS, iS

- die Funktion des Seminargruppen-Beraters wird abgeschafft, die Studenten sollten aus ihren Reihen einen Bevollmächtigten ernennen, der die Verbindung zwischen Studentengruppe, Lehrkräften, Sektionsleitung usw. hält;
 - Aufhebung der Sekretierung von Literatur;
 - Rechentechnik der Sektion Information ist nach Absprache rund um die Uhr zugänglich für Studenten;
 - Veränderungen zur Erhöhung der Eigenverantwortlichkeit der Sektionen, darunter
 - Verantwortung der Sektionen für die Zulassungen zum Direkt- und Poststudium im Rahmen der zentralen Vorgaben, für die Vergabe der Leistungsstipendien und sonstiger Sozialzuschüsse für Studenten, für die Festlegung von Prüfungszeiten, für den Absolvierungszeitpunkt entsprechend zentraler Vorgaben, für die Wohnheimbelegung;
 - Verantwortung der Sektionen für die Verwendung aller Prämienmittel;
 - einschließlich des 74-Fonds - zur echten Leistungsstimulierung;
 - Verantwortung der Sektionen für qualitäts- und terminrechten Abschluß von Promotionsvorhaben (keine zentrale Promotionsplanung mehr);
- (Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2)

Heute: **3/4** „Ohne Filter“ – Der Versuch einer Studentenzeitung **5** Wie erreichen wir neue Qualität des MLG? **6** Theatervorhänge sind neu zu öffnen